Dienstag, 30. Juni 1942

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

87. Jahrgang, Ausgabe 150

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 249 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

So fiel die Festung Marsa Matruk

Wo ist Englands 8. Armee? — Churchill bleibt trotz Niederlagen

g. Berlin, 30. Juni.

Nachdem am Montag mittag die deutsche Führung durch Sondermeldung die Erstürmung der nordafrikanischen Festung Marsa Matruk durch die tapferen deutsch-italienischen Verbände des Generalfeldmarschalls Rommel bekanntgegeben hatte, gab der Londoner Nachrichtendienst wenige Stunden später mit einem kurzen und sehr kleinlaut gehaltenen Satz den Sieg der Achsenmächte zu. Diese Nachricht vom ägyptischen Kriegsschauplatz hat die Enttäuschung und Empörung des englischen Volkes über die fortgesetzte Reihe von Niederlagen der 8. britischen Armee zum Ueberlaufen gebracht. Wenn auch der von Churchill vorgeschickte Arbeitsminister Bevin versicherte, daß England noch nicht besiegt sei und daß der Mut dieser Armee heute noch ebenso groß sei wie zu Beginn des Kampfes, so daß er unbegrenztes Vertrauen zu ihr habe, so ändert das nichts mehr an der Tatsache, daß General Ritchie und seine 8. Armee seit dem 26. Mai in einem einzigartigen Siegeszug von Rommel aufgespalten, eingekesselt und aufgerieben wurde. Dies berechtigt zu der Frage, wo diese Armee eigentlich ist.

Am 29. Juni früh wurde gestürmt

Zu dem neuen Sieg der deutsch-italienischen Truppen bei Marsa Matruk teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Dem Sturm auf die Festung gingen heftige, für die Briten verlustreiche Kämpfe voraus. Nachdem die britischen Nachhuten in scharfem Angriff zurückgeworfen waren, durchbrach die deutsch-italienische Panzerarmee die feindlichen Hauptstellungen im Raum südwärts Marsa Matruk und stieß bis zur großen Küstenstraße vor. In diesen harten Gefechten erlitten die britischen Verbände schwere Verluste an Menschen, Panzern und Geschützen. Der schwer angeschlagene Feind wurde in mehreren Teilgruppen aufgespalten, die teils südwärts Marsa Matruk eingekesselt und aufgerieben, teils auf Marsa Matruk zurückgeworfen wurden.

Durch Angriffe der deutschen 90. leichten Division und eines italienischen Infanteriekorps wurde der Ring um Marsa Matruk geschlossen und immer weiter verengt. In der Nacht zum 28. Juni unternahm der Feind mehrere verzweifelte Ausbruchsversuche aus der belagerten Festung, wobei die Briten außer hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial verloren.

In den frühen Morgenstunden des 29. 6. wurde dann die Festung erstürmt.

Die Einnahme von Marsa Matruk ist für die Achsentruppen ein besonders stolzer Erfolg, da die Briten diese Stadt durch zahlreiche Verteidigungswerke, tiefe Minenfelder und eingebaute Artilleriestellungen zu einer starken Festung ausgebaut hatten. Die flache Küstenebene und der südlich der Stadt in Terrassen abfallende Nordhang der ein Hochplateau bildenden Wüste gaben die besten Möglichkeiten zur Anlage zahlreicher Befestigungen, mit denen die älteren Anlagen zu einem tief gestaffelten Verteidigungssystem erweitert worden waren.

Die große Bedeutung von Marsa Matruk ergibt sich neben seiner günstigen Lage an einem geräumigen natürlichen Hafen auch daraus, daß hier die erste große Station der Küstenbahn nach Alexandria liegt und die Stadt zugleich der Ausgangspunkt für die große Wüstenstraße zur Siwa-Oase sowie von weiteren Karawanenwegen nach Südosten ist. Flugplatz und Wasserwerk unterstreichen die Wichtigkeit dieses festen Platzes, aber auch die Größe seines Verlustes für die Briten, die mit Marsa Matruk ihres bedeutendsten Nachschubhafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt sind. Während bei Marsa Matruk größere Teilkräfte des Feindes eingekesselt und aufgerieben wurden, wurden die nach Osten ausweichenden britischen Truppen von den nachstoßenden deutschen Panzerkräften hart bedrängt zum weiteren Rückzug gezwungen.

Der Fall von Marsa Matruk wurde in der letzten Nacht, nachdem tags zuvor die Luftwaffe den feindlichen Nachschub, Eisenbahnen und Flugplätze vernichtend angegriffen hatte, durch einen überraschenden Schlag deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vorbereitet. 22 Minuten lang betonierten pausenlos Sprengbomben schwersten Kalibers in der mit Truppen und Kriegsmaterial angefüllten Stadt und in den zahlreichen Versorgungslagern des Hafengebietes. Im inneren Stadtgebiet, sowie in den Stellungen am Stadtrand entstanden nach außerordentlich heftigen Explosionen ausgedehnte Brände, die noch heute vormittag die ganze Stadt in dichte Qualmwolken hüllten. In der Abenddämmerung des 29. Juni richteten sich weitere heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die Nachschublinien der nach Osten geflohenen britischen Verbände.

In El Alamein, einem Ort unweit der Küste des Arabischen Golfs, sowie im Raum westlich davon, wurden Kraftfahrzeugansammlungen, Flakstellungen und befestigte Grabensysteme wirksam mit Bomben belegt. Die Briten hatten in diesem Ort besonders umfangreiche Munitions- und Brennstofflager angelegt, von denen mehrere in die Luft flogen. Die weit ausgedehnten Brände ergriffen zahlreiche abgestellte Fahrzeuge. Weitere Volltreffer zerschlugen eine Flakstellung, deren Geschütze zum Schweigen gebracht wurden.

Zwei italienische Generale gefallen

Zwei italienische Generale, nämlich der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps Ettore Baldassari und General Guido Piacenca, fielen am Morgen des 26. Juni auf ägyptischem Gebiet.

Die Hiobsbotschaften aus Nordafrika

Dr. Malan fordert Sondersitzung des südafrikanischen Parlaments.

Der südafrikanische Oppositionsleiter Dr. Malan hat, wie Reuter aus Kapstadt meldet, eine Erklärung herausgegeben, in der er die Einberufung einer Sondersitzung des Parlaments fordert, um die Ereignisse in Nordafrika zu besprechen.

Die jüdischen Besitzerkreise in Kairo sind von solcher Panik erfaßt worden, daß sie Hals über Kopf ihren festen Besitz in Aegypten losschlagen, um schleunigst den heiß werdenden Boden Aegyptens zu verlassen, da sie das Vertrauen auf „Britanniens Schutz" verloren haben.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Baltingojer (Wb.)

Nach langer Wüstenfahrt schmeckt diesem Afrikakämpfer das Oelsardinenbrot nochmal so gut

Presse-Hoffmann (Wb.)

Der Führer empfing Marschall Mannerheim

Der Marschall von Finnland, Freiherr Mannerheim, stattete dem Führer im Führerhauptquartier seinen Gegenbesuch ab. Unser Bild: Der Führer begrüßt Marschall Mannerheim bei seinem Eintreffen. In der Mitte Generalfeldmarschall Keitel.

Die Eroberung von Marsa Matruk

Ein amerikanischer Rundfunkkorrespondent in London schilderte am Montag vormittag mit folgenden Worten die Stimmung in England: „Die Bevölkerung ist mehr als aufgebracht über den Gang der Ereignisse in Libyen und Aegypten. Wenn man die Unruhe des englischen Volkes verstehen will, muß in Betracht gezogen werden, daß sich das Volk jetzt im dritten Kriegsjahr befindet. Das englische Volk glaubte bisher, daß seine Truppen den deutschen gewachsen seien, wenn sie ihnen unter gleichen Bedingungen und mit gleicher Ausrüstung gegenübertreten könnten. Es glaubte zuversichtlich, daß dies in Nordafrika der Fall war. Es hörte gleichzeitig viel über die Pläne einer zweiten Front in Europa. Dies rief Optimismus hervor. Jetzt muß es eine schwere Katastrophe im mittleren Orient erleben. Der Schock ist nur zu verständlich. Ueber die Probleme des Schiffsmangels hatte das Volk schon viel gehört. Man wußte, daß es an Tonnage fehlte. Jetzt muß man hören, daß es außerdem noch an Material mangelt oder daß das gelieferte Material unbrauchbar war. Infolgedessen erklärt man im Volke, daß man genau so viel Schiffe benötige, um falsche Ausrüstung zu transportieren, wie für den Transport richtiger Ausrüstung. Man habe also den ohnehin viel zu knappen Schiffsraum sinnlos vergeudet. Diese Ausrüstungsfrage wird in den nächsten Sitzungen des Unterhauses eine große Rolle spielen, denn sie ist wichtig, nicht nur für Nordafrika, sondern für alle Pläne zur Errichtung einer zweiten Front in einer anderen Gegend."

In diese düstere Londoner Stimmung schlug am Montag mittag die deutsche Sondermeldung von dem neuen Sieg der deutsch-italienischen Streitkräfte in Aegypten wie eine Bombe ein. Die Engländer hatten nämlich in ihrer Verzweiflung sich wieder einmal Hoffnungen hingegeben, es werde wenigstens jetzt gelingen, die stark ausgebaute Festung Marsa Matruk und das südlich sich anschließende Stellungssystem zu halten, bis Verstärkungen aus dem Nildelta und von der 9. britischen Armee aus Syrien und Palästina herangeschafft sein würden. Diesmal war allerdings die gesamte englische Berichterstattung nach dem Verlust von Tobruk über die weiteren Kämpfe auf ägyptischem Boden sehr viel vorsichtiger. Die Regierung Churchill hat sich denn auch bereits am Montag nachmittag entschlossen, die Niederlage in der neuen Schlacht im Raum um Marsa Matruk und den Verlust der letzten, in der westlichen Wüste vor dem Nildelta gelegenen Festung zuzugeben. Dazu gibt man zu, daß Achsenstreitkräfte südlich an Marsa Matruk vorbei in östlicher Richtung durch das britische Stellungssystem durchgestoßen seien und daß die Kämpfe außerordentlich flüssig wären. Um dem erschrockenen englischen Volk wenigstens etwas zu bieten, erzählt man über eine neue englische Taktik. Sie soll darin bestehen, daß man Truppenverbände aus allen verfügbaren Waffen zusammensetzte und mit Sonderaufgaben betraute, die nichts mit der Verteidigung der Hauptstreitkräfte zu tun hätten. Gleichzeitig aber gibt man zu, daß die Briten bei Marsa Matruk materialmäßig den Deutschen und Italienern unterlegen waren.

Die Vorwürfe gegen den bisherigen Oberbefehlshaber der 8. britischen Armee, General Ritchie, häufen sich beinahe stündlich. „United Preß" hat schon wieder seine Absetzung über Johannisburg gemeldet, aber eine offizielle Bestätigung dafür war bisher weder in Kairo noch in London zu haben. Zum Wortführer der Vorwürfe gegen diesen General macht sich „Sunday Times", indem sie schreibt, Ritchie habe nicht gelernt, daß Panzerwagen in geballter Masse angesetzt werden müßten, er sei nicht in der Lage, genügend schnell Entschlüsse zu treffen und er huldige der Auffassung, daß ein Krieg durch Verteidigung gewonnen werden könne. Das gleiche Blatt befaßt sich als erstes der englischen nunmehr auch mit der gesamtstrategischen Lage im Mittelmeer, und zwar hat sich zu diesem Thema der frühere Staatssekretär im Kriegsministerium, Sir Grigg, geäußert. England habe während der napoleonischen Kriege ebenfalls für ein Jahr das Mittelmeer räumen müssen, um später dorthin wieder zurückzukehren. Soll dies etwa der Auftakt dafür sein, das englische Volk auf Möglichkeiten vorzubereiten, daß Aegypten und damit die Kontrolle über das Mittelmeer verloren gehen kann? Im allgemeinen stellen sich die englischen Zeitungen noch immer auf den Standpunkt, daß die ägyptische Position Englands unter allen Umständen zu halten sei.

Die so überraschend schnelle Erstürmung von Marsa Matruk ist ein neues Ruhmesblatt in diesem nordafrikanischen Feldzug des Generalfeldmarschalls Rommel. Es ist ein neuer Sieg der verbündeten Achsenstreitkräfte, dessen Folgen für die weiteren Kämpfe in der ägyptischen Wüste sehr weitreichend sein werden. Die Engländer hatten seit dem Abessinienfeldzug Italiens dieses Küstennest zu einer wahren Soldatenstadt durch die Anlage starker Verteidigungsanlagen ausgebaut. Es sollte nicht nur der Verteidigung gegenüber einem von Westen anrückenden Feind dienen, sondern auch Rückhalt für eigene Offensivabsichten auf Libyen bilden. Marsa Matruk ist auch ein großer Luftstützpunkt der britischen Luftwaffenverbände auf ägyptischem Boden gewesen. Der starke feindliche Widerstand, der seit Sonnabend der vergangenen Woche gegen die Truppen Rommels geleistet wurde, ist ein Beweis dafür, welchen Wert die britische Führung auf ein Halten dieser Festung gelegt hat. Wenn sie nun so schnell in die Hände der Achsentruppen gefallen ist, so unterstreicht diese Tatsache nur das Heldentum unserer Afrikakämpfer.

In Alexandria und anderen Orten des ägyptischen Küstengebietes machen sich jetzt nach den letzten Berichten erste Panikerscheinungen bemerkbar. Unter der Bevölkerung herrscht größte Erregung und sensationellste Gerüchte tauchen auf. Die Briten haben ihr Ansehen vollständig eingebüßt und die Bewertung der englischen Armee ist in Kairo auf den Nullpunkt gesunken. Die bereits in der vergangenen Woche von den Engländern eingeleiteten Maßnahmen zur Räumung Alexandrias von der nicht kriegswichtigen Bevölkerung, vor allem von Frauen und Kindern, können nach diesen Berichten kommen, von Flüchtlingen gestürmt wurden. g.

Frontgeist im Bombenhagel

Die von Briefen und Juden immer wieder entfachte Flüsterhetze hat sich oft genug mit den Städten befaßt, die unter den britischen Terrorangriffen zu leiden haben. Ueber die norddeutschen Städte, über Emden, Bremen, Hamburg, über Kiel, Lübeck, Rostock usw. sind durch die britische Agitation die unsinnigsten Gerüchte aufgebracht worden. — Und dasselbe wird auch nach den Terrorangriffen auf Westdeutschland wieder versucht, denn eine derartige Lügenagitation hat ja ebenfalls nur das zum Ziel, was die jedem Völkerrecht hohnsprechenden Nachtangriffe auf die Zivilbevölkerung niemals erreichen werden: den Kampfwillen des deutschen Volkes zu untergraben.

Zynisch hat Churchill im englischen Unterhaus erklärt, die deutsche Zivilbevölkerung solle doch auf die Landstraßen vor die Städte gehen und zusehen, wie ihre Wohnungen verbrennen. Dann gebe es schon weniger Opfer. Er hat sich getäuscht! Er hat eins nicht in Rechnung gestellt: den eindeutigen Abwehrwillen und den opferbereiten Einsatz deutscher Menschen.

Westdeutschland, und besonders das Rhein-Ruhr-Gebiet, gilt mit Recht als die Waffenschmiede und der Verkehrsangelpunkt des Reiches. Millionen Menschen haben hier schon im Frieden viel und hart zu arbeiten, im besonderen Maße aber jetzt im Kriege. Für die englischen Luftangriffe liegen die Städte dieses Gebietes so nahe, daß sie auch in den kurzen Sommernächten im Nachtdunkel zu erreichen sind. Ueber zehntausend Luftangriffe haben sie in diesen Kriegsjahren über sich ergehen lassen müssen. Manche Stadt hat 320, 345, ja 360 Luftalarme in dieser Zeit erlebt. Wenn trotzdem die Wirtschaft dieses Gebietes und besonders die Wehrwirtschaft nicht oder nur ganz geringfügig getroffen worden ist, wenn nach wie vor auch aus diesem Gebiet die Waffen an die Front rollen, dann ist das ein besonderes Verdienst der Bevölkerung, die trotz aller Terrorangriffe sich tatkräftig eingesetzt hat, bei jedem Angriff unerschrocken abwehren, retten und aufbauen hilft und nach dem Angriff wieder ruhig und zielbewußt ihrer kriegswichtigen Arbeit nachgeht.

Unzählig sind die Beweise, die das belegen. Immer wieder wird man in Westdeutschland von allen Stellen, die irgendwie in Führung, Verwaltung und Abwehr tätig sind, auf diese Tatsache hingewiesen. „Wenn die Bevölkerung nicht so unerschütterlich und in wahrhaftem Frontgeist jederzeit mitgeholfen hätte, dann wäre es den Engländern vielleicht gelungen, die zweite Front zu errichten, die Stalin gefordert hat", erklärte uns der Oberbürgermeister einer der angegriffenen Städte. Wenn nach 36 aufeinander folgenden Alarmnächten in kältester Winterzeit kein nennenswerter Arbeitsausfall erfolgt ist, wenn nach Angriffen bei 18 Grad Kälte an beschädigten Häusern von den Bewohnern selbst notwendige Ausbesserungen, ja sogar Dachreparaturen, vorgenommen worden sind, um die handwerklichen Arbeitskräfte bei der Beseitigung größerer Schäden zu entlasten, dann kann man wohl von einem vorbildlichen Geist dieser Bevölkerung sprechen.

Diese Haltung ist nicht zuletzt bedingt durch das Vertrauen der Bevölkerung zur Führung, insbesondere zur Partei. Daß bei all den britischen Terrorangriffen Opfer nicht ausbleiben, ist selbstverständlich. Daß die Zahlen dieser Opfer verhältnismäßig gering sind, macht sie für die Angehörigen dieser Opfer nicht leichter. Daß sie aber nicht den Umfang angenommen haben, den sich der Brite gewünscht hat, ist in erster Linie der ausgezeichneten Luftschutzdisziplin der Bevölkerung, aber auch ihrem tatkräftigen Einsatz zu verdanken.

In einer Kölner Befehlsstelle versah eine Telephonistin trotz stärksten Bombenhagels unerschrocken ihren Dienst. Sie wurde bei einem Treffer schwer verwundet. Aber als ihr mit einer Auszeichnung gedankt wurde, sagte sie schlicht: „Ich habe doch nur meine Pflicht getan!" Das ist echter Frontgeist! — Und dieser Frontgeist ist vieltausendfältig bewiesen worden, wenn Frauen, auch ältere, immer wieder im Bombenhagel gegen die entstandenen Brände vorgingen. Eine Frau, deren drei Kinder während des Alarms allein im Kausteller saßen, hat, ohne zu zögern, die Brandbomben, die auf den Dachstuhl ihres Hauses fielen, zielbewußt bekämpft, das Haus dadurch gerettet und ein Uebergreifen des zunächst entstandenen Feuers auf die Nachbarhäuser verhindert. „Die paar Brandblasen an den Fingern tun mir nichts", meinte sie, auf ihre Hände zeigend. „Hauptsache ist, daß die Engländer nicht ihr Ziel erreicht haben, unser Haus abbrennen zu lassen."

Ein Hitlerjunge in Oberhausen sah in einem gegenüberliegenden Kinderheim mehrere Brandbomben einschlagen. Sofort stürzte er über die Straße, schlug ein Fenster des Hauses ein, drang in das Haus und löschte die Brände, ehe die Kinder im Keller des Hauses irgend etwas gemerkt hatten. Die Jugend hat sich überhaupt fabelhaft benommen; Pimpfe schleppten unermüdlich Sand und Wasser herbei, um die Löscharbeiten zu ermöglichen.

Noch eindrucksvoller sind die Beispiele der tatkräftigen Hilfe für die geschädigten Volksgenossen. Jeder hat geholfen, hat Kleidungsstücke und Verpflegung gegeben, hat Obdachlose aufgenommen und für sie gesorgt. — Eine Kölner Frau, deren Mann an der Ostfront steht, hatte beispielsweise bereits drei Bombenbeschädigte bei sich aufgenommen. Sie gab auf der Quartierstelle der Partei nicht eher nach, als bis sie für zwei noch leerstehende Betten ihrer Wohnung noch zwei weitere Bombengeschädigte zugewiesen bekam. Bei allen hieß es immer nur wieder: Das ist doch selbstverständlich! Unsere Jungen draußen haben es ja noch schwerer!

Die Bevölkerung Kölns hat die Härte des Krieges zu spüren bekommen. Wenn sie aber oftmals im Frieden als leichtlebig bezeichnet worden ist, dann kann jetzt nur eines betont werden: das rheinische Gemüt und besonders der Kölner Humor waren notwendig, um so manches zu ertragen und zu meistern, von dem sich die Volksgenossen im übrigen Reich kaum eine Vorstellung machen können.

Bei all den Angriffen auf die Wohnviertel deutscher Städte hat sich gezeigt, daß die Abwehrbereitschaft der Bevölkerung ausschlaggebend ist. Es ist bezeichnend, daß zahllose Männer und Frauen nicht in die neuerrichteten bombensicheren Luftschutzbauten gegangen sind, sondern in ihren Hauskellern blieben, um sofort löschen zu können, wenn die Brandbomben fielen.

Bei dieser Arbeit haben sich aber auch manche praktische Anwendungen ergeben. Restlose Luftschutzdisziplin ist unerläßlich! Verdunkelungsfehler können unabsehbare Schäden hervorrufen. Ein Beispiel dafür: Während eines Bombenangriffs auf eine Stadt war auf der Autobahn vor einem Außenbezirk ein Lastzugfahrer mit seiner Taschenlampe beschäftigt, einen neuen Reifen aufzuziehen. Durch das Licht der Taschenlampe angelockt, ließen die feindlichen Flugzeuge sofort Bomben fallen. — So war es auch mehrfach bei einzelnen Bauernhäusern der Umgebung, wenn beim Füttern die Stalltüren offenblieben. — Ebenso wichtig ist die Befolgung der sonstigen Anordnungen des Luftschutzes: es genügt beispielsweise nicht, wenn die Dachböden freigemacht werden. Auch die Höfe müssen entrümpelt werden. Hier sind oft genug die Ursachen für größere Brände zu suchen.

Die Zahl der Brandwachen in den Büros und Kaufhäusern ist ebenfalls von Bedeutung. Keinesfalls dürfen, nur um den Vorschriften zu genügen, einzelne Personen, vielleicht Mädchen, die sich im Ernstfall nicht zu helfen wissen, als Brandwache gestellt werden. Es müssen schon einsatzbereite, unerschrockene Kräfte sein. Auch hier ein Beispiel: In einem Kölner Kaufhaus war nur ein alter Invalide als Brandwache geblieben. Es war ihm nicht möglich, die Brandbomben sämtlich zu löschen. Das große Kaufhaus brannte restlos aus. In einem danebenliegenden ebenso großen Kaufhaus war eine genügende Brandwache unter der entschlossenen Führung eines Mannes eingesetzt. Das Haus wurde bis auf unwesentliche Städen am Dachstuhl gerettet.

Wichtig ist ferner die Bereitstellung von Sand und Wasser: „Sand, Sand, immer wieder Sand ist das größte Erfordernis", betonte der Polizeipräsident einer der angegriffenen Städte. Für jedes Zimmer müßten vier bis fünf große Tüten Sand bereitgestellt werden. Und ebenso ist es mit Wasser. Wenn die Wasserleitung durch Treffer und Rohrbrüche geschädigt ist, muß auf die bereitgestellten Wasserstellen, Eimer, Badewannen, Löschteiche, zurückgegriffen werden.

Die Unterbringung der Obdachlosen aus den beschädigten und zerstörten Wohnungen hat sich meist leichter geregelt, als das zunächst angenommen werden konnte. Die Nachbarschaftshilfe hat sich vorzüglich bewährt. Sofort nach jedem Bombenfall waren auch die zuständigen Politischen Leiter zur Stelle, die die Betroffenen zu den Auffangstellen brachten, wo sie betreut wurden. Von hier aus kamen sie in Notquartiere, meist in bereitgestellte Heime oder Schulen, und dann in Ersatzwohnungen. Diese sofortige Betreuung hatte zur Folge, daß es in keinem Fall zu Panikstimmungen kam.

Die Schäden an Wohnraum und Eigentum sind beträchtlich, der wehrwirtschaftliche Schaden dagegen kaum nennenswert. Wer wenige Tage nach den schweren Angriffen in diese Gebiete kam, sah die Bevölkerung ruhig ihrer Arbeit nachgehen. Die Schuttmassen in den Straßen sind fortgeräumt. Die Instandsetzung der leichter beschädigten Gebäude hat sofort begonnen. Die Bevölkerung ist zusammengerückt, sie beschränkt sich mit weniger Raum. Auch die Behebung der schweren und mittleren Schäden, soweit sie im Kriege zu beheben sind, bereits in Angriff genommen worden.

Hans-Adolf Weber.

Deutsche in Brasilien von Negern mißhandelt

Die Reichsregierung ergreift nunmehr Gegenmaßnahmen

In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten des Kriegshetzers Roosevelt offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Betätigung gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Pöbel aufgeputscht und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum aufgestachelt. An der Spitze dieser Roosevelt dienstbaren Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister Aranha. Im Solde Roosevelts stehend und als dessen Handlanger trägt er in erster Linie die Verantwortung für das barbarische Vorgehen gegen die Deutschen.

Der deutsche Vizekonsul Brand in Paramagua wurde am Tage des Abbruchs der Beziehungen in seiner Wohnung verhaftet, wie ein Schwerverbrecher ins Polizeigefängnis gebracht, vollständig ausgeraubt und von schwer bewaffneten Polizisten bewacht, ohne daß ihm die geringste Nahrung gegeben wurde. Am folgenden Tage wurde ihm im Gefängnis ein Schreiben des Bundesinterventors Manuel Ribas gezeigt, in dem mitgeteilt wurde, daß deutsche Konsuln in Brasilien nicht mehr amtieren dürften. Dies betrachteten die Behörden anscheinend als Legitimation dafür, Brand aus dem Polizeigefängnis ins Zuchthaus zu verbringen, wo er mehrere Monate hindurch wie ein Verbrecher behandelt wurde.

Ferner sind trotz der von Präsident Vargas dem deutschen Botschafter kurz vor dem Abbruch der Beziehungen ausdrücklich gegebenen Zusage, daß den Deutschen kein Leid zugefügt werde, Reichsdeutsche und eine große Zahl Volksdeutscher verhaftet worden. Als Anlaß hierzu genügte, daß die nordamerikanische Botschaft in Rio eine Namenliste derjenigen vorlegte, deren Verhaftung der Washingtoner Regierung erwünscht erschiene. Wie der Reichsregierung mitgeteilt worden ist, wurden die Verhafteten in Gefängnisse gebracht und hier unwürdig behandelt.

In besonders empörender Weise wurde im Polizeigefängnis in Rio verfahren, wo die Gefangenen in Zellen von weniger als zwei Quadratmeter Grundfläche untergebracht oder aber in großer Zahl in kleinen stinkenden, von Schmutz starrenden Räumen zusammengedrängt wurden. Die Verhöre gingen unter Quälereien, Verprügelungen durch Neger und ständiges Wachhalten der Gefangenen vor sich. Der Staatskommissar von Rio, Amaral Peixoto, hat sich vor der Presse damit gebrüstet, daß es gelungen sei, dem Volksdeutschen Albrecht Engels Geständnisse abzupressen, nachdem man ihn fünf Tage und Nächte hindurch im Verhör hielt, ohne ihn schlafen zu lassen.

Der Polizeichef von Rio selber hat offen zugegeben, daß die Reklamationen über die schlechte Behandlung gefangener Deutscher teilweise begründet seien.

Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Es ist zwar anzunehmen, daß ein großer Teil des brasilianischen Volkes solche Methoden, die jeder Zivilisation hohnsprechen, und den barbarischen Terror, den die Handlanger Roosevelts in Brasilien gegen die Deutschen entfesselt haben, auch seinerseits verurteilen wird. Das ändert jedoch nichts daran, daß Brasilien die volle Verantwortung für diese empörenden Vorkommnisse zu tragen hat.

Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht die brasilianische Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.

Sewastopol: Weiter Angriffserfolge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwungen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in kühnem Angriff den Uebergang über das tief eingeschnittene Tschernajatal und brachen in stark ausgebaute Stellungen der beherrschenden Sapruuhöhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni 15 667 Gefangene eingebracht, 221 Geschütze, 462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet, 2579 Bunker genommen und 112 644 Minen ausgebaut.

Ostwärts des Donez wurden bei der Abwehr mehrerer örtlicher Panzervorstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen 332 Gefangene und 900 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, war es der 2. sowjetischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetrussischen Armee im Februar dieses Jahres gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Ilmensees vorstoßend eine tiefe Einbuchtung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen. Unter Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftflotte des Generalobersten Keller, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeriegelt, dann immer mehr zusammengedrängt und heute endgültig vernichtet. Damit ist die großangelegte Durchbruchsoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsetzung Leningrads gescheitert und ging unter schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen. Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen 32 759 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen sowie zahlreiches sowjetisches Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahlen um ein Vielfaches.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht unter wirksames Feuer.

Im Gebiet von Murmansk warfen Kampf- und Sturzkampfverbände Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruh erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das stark befestigte Marsa Matruh wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzuge. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste 10 feindliche Flugzeuge ab. Im Nachtschiddienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Bordflakkommandos bei der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot

Kulturleben im heutigen Japan

Die moderne Literatur (5)

Von Rolf Italiaander

Die japanische Literatur wurde durch die Meiji-Restauration von vielen Fesseln befreit. Vor 1868 bestanden gewisse Vorurteile dagegen, sich mit der Literatur zu beschäftigen. Die Kinder der vornehmen Familien wurden deshalb auch immer wieder dem Studium der Malerei zugeführt, höchstens noch dem der Philosophie. Nur eine Form der Literatur war immer angesehen und wurde deshalb auch von breitesten Kreisen ausgeübt: Wir meinen die Tanka- und Haiku-Gedichte. Schon in den klassischen Zeiten wurden sie von fast jedermann gedichtet, und auch heute noch vermag fast jeder Japaner Tanka und Haiku zu dichten, ohne deshalb gleich ein Dichter genannt zu werden. Auch sämtliche japanischen Tenno haben diese Gedichtformen immer wieder gepflegt und Wettbewerbe für die besten veranstaltet.

Allgemein kann man über die japanische Literatur der vergangenen sechzig Jahre sagen, daß keine ihrer Epochen so vielseitig gewesen ist wie die vergangene und auch die jetzige. Man darf vielleicht feststellen, daß all die Stilarten und Schulen, die die westliche Literatur in den letzten drei Jahrhunderten durchgemacht hat, in den vergangenen sechzig Jahren in Japan mit mehr oder weniger Erfolg nachgeahmt worden sind. Dabei lagen die einzelnen Strömungen oder, wenn man will, Schulen, oft übereinander, d. h. eine wurde nicht durch die andere abgelöst, wie das bei uns der Fall zu sein pflegt.

Erst seit etwa 1890 beginnt die japanische Literatur eigene Züge zu zeigen. Der erste Rausch, der durch die Begegnung mit der westlichen Literatur und deren Uebersetzung entstanden war, war nun verflogen. Was man angenommen hatte, setzte sich jetzt langsam ab und man brachte einen neuen Inhalt, zum Teil allerdings noch in die alten japanischen Formen. Den ersten realistischen Roman, wie man ihn heute in allen Kulturländern kennt, schrieb 1885 Syoyo Tsubouti („Studentenleben der Gegenwart"). Andere Autoren und ihre Werke zu nennen ist in diesem kleinen Rahmen unmöglich. Es sind deren viele, und jeder einzelne ist bei der Vielfalt der Tendenzen wichtig. Erwähnt sei aber, daß sich Ende des Jahrhunderts auch eine Frau einen großen Namen gemacht hat, Xiyo Higuti. Sie ist eine ausgesprochene Vertreterin der L'art-pour-l'art-Literatur, und zwei oder drei ihrer Novellen gehören schon heute zu den Meisterwerken der klassischen japanischen Literatur.

Den Naturalismus in der japanischen Literatur datiert man vom Russisch-Japanischen Kriege (1904/05) an. Die Schilderung der unmittelbaren Gegenwart kam damit als ein völlig neues Element in die japanische Belletristik. Die naturalistische Schule hat genau wie die anderen literarischen Schulen eine sehr lebendig redigierte aktivistische Zeitschrift. Ueberhaupt darf man sagen, daß das gesamte literarische Wesen Japans heute äußerst reich an Polemikern ist. Dabei ist zu beachten, daß der Zeitroman größere Erfolge hat als die Lyrik und das Drama, die heute allem Anschein nach nicht gerade ihre Blütezeit haben. In der Romanliteratur ist der Soldaten- und Bauernroman vorherrschend. Selbst in der Unterhaltungsliteratur, die keine allzu großen künstlerischen Ansprüche stellt, überwiegen vaterländische Themen.

Unter den Büchern, die aus fremden Sprachen ins Japanische übersetzt und viel gelesen werden, finden wir auch manches bekannte deutsche Werk. Nach dem deutschen Vorbild der verdienstvollen Reclamschen Universalbibliothek wurde im Jahre 1927 die Herausgabe einer Sammlung Bücher zu billigstem Preise eröffnet, die Iwanami Library. Sie umfaßt heute weit über 1000 Bände; mehr als die Hälfte davon sind Uebersetzungen aus fremden Sprachen. Wir finden auf der Liste der Deutschen neben Lessing („Nathan der Weise"), Goethe „Faust", „Hermann und Dorothea", „Die Leiden des jungen Werther", „Wilhelm Meister"), Schiller („Kabale und Liebe", „Wallenstein", „Jungfrau von Orleans", „Wilhelm Tell", „Callias oder über die Schönheit"), Hölderlin („Hyperion"), Novalis („Blaue Blume"), Kleist („Käthchen von Heilbronn"), Chamisso („Peter Schlemihl"), Storm („Immensee", „Der Schimmelreiter"), Keller („Der grüne Heinrich", „Romeo und Julia auf dem Dorfe", „Das Fähnlein der sieben Aufrechten"), Fontane („Irrungen, Wirrungen"), Grillparzer („Die Ahnfrau", „Des Meeres und der Liebe Wellen"), aber auch Wedekind („Frühlingserwachen"), Thoma („Lausbubengeschichten"), Hermann Hesse („Peter Kamenzind", „Knulp", „Unterm Rade", „Demian", „Schön ist die Jugend"). Die lebenden deutschen Dramatiker repräsentiert Gerhard Hauptmann „Die versunkene Glocke", „Vor Sonnenaufgang", „Der Ketzer von Soana", „Griechischer Frühling" usw.). Wir finden im Verzeichnis der Iwanami Library jedoch auch Wackenroders „Herzensergießungen eines Klosterbruders" sowie die „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" von Kügelgen und Mörickes „Mozart auf der Reise nach Prag", desgleichen Bonsels „Biene Maja".

vor Halfa einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5000 BRT.

Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halfar bombardiert.

An der Südwestküste England, warfen in der letzten Nacht stärkere Kampffliegerkräfte zum Teil aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf kriegswichtige Anlagen.

Festung Marsa Matruk erstürmt

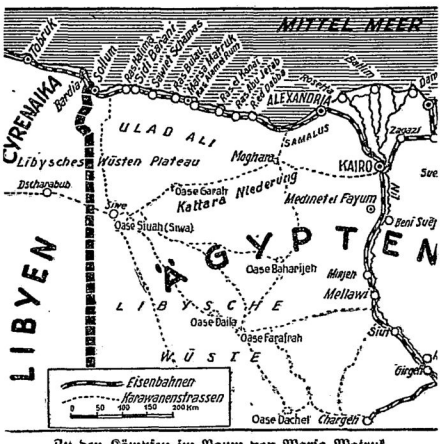
Ueber 6000 Briten gefangengenommen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29 Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den heutigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Ueber 6000 Briten wurden gefangengenommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. Leichte Division besonders ausgezeichnet.

„Einer der heftigsten Angriffe"

Der englische Nachrichtendienst berichtet über die Angriffe stärkerer deutscher Kampffliegerkräfte in der Nacht zum Montag auf kriegswichtige Anlagen der Südwestküste Englands kurz, aber vielsagend: „Der Feind griff heute nacht den Südwesten Englands an. Der Angriff war einer der heftigsten der letzten Zeit."



Zu den Kämpfen im Raum von Marsa Matruk.
(Fechner-Wag.)

Aus dem Kreise Teltow

In Anwesenheit des Gauleiters Stürtz

Betriebsappell bei Opel in Brandenburg

Die Betriebsgemeinschaft des Opelwerkes in Brandenburg a. H. hatte sich zu einem Betriebsappell zusammengefunden, der aus Anlaß des Wechsels in der Betriebsführung stattfand. Dem Appell kam eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß Gauleiter Stürtz, der vom Gauobmann der DAF., Wohlleben, begleitet war, teilnahm. Der Vorsitzer des Vorstandes der Adam Opel A. G., Prof. Luer, Rüsselsheim, verabschiedete den bisherigen Betriebsführer Dr. Stieler von Heydekampf, der mit einer besonders wichtigen Aufgabe innerhalb der Kriegsproduktion beauftragt wurde, mit herzlichen Worten des Dankes und führte den neuen Betriebsführer Nordhoff in sein Amt ein. Der Gauleiter würdigte die Bedeutung des Werkes in Krieg und Frieden und sprach zu der Gefolgschaft über den Geist der Betriebsgemeinschaft und über aktuelle Fragen des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsproduktion.

Sieg der Kreissportgruppe Teltow

Die besten Männer- und Frauensportgruppen aus den Betrieben des Gaues Mark Brandenburg trafen sich am Sonnabend und Sonntag zum Gauentscheid im Ostmark-Stadion in Frankfurt/Oder. Bei den aus Gefolgschaftsmitgliedern verschiedener Betriebe gebildeten Kreissportgruppen der Frauen, die beim Gauentscheid durch 10 Gruppen vertreten waren, siegte die Kreissportgruppe Teltow mit 132 Punkten vor der Kreissportgruppe Küstrin. Von den in der Leistungsklasse I zusammengeschlossenen Frauenbetriebssportgruppen, die bereits früher bei Gauentscheiden vertreten waren, konnte die Betriebssportgruppe J. G. Farben-Premnitz mit 136 Punkten vor der Betriebssportgruppe Trowitzsch & Sohn-Frankfurt/Oder mit 118 Punkten den 1. Platz besetzen. In der Leistungsklasse II, in der die zum ersten Mal bis zum Gauentscheid gekommenen Sportgruppen zusammengefaßt sind, konnte sich die vereinigte Betriebssportgruppe E. W. B.-Niedel-Brandenburg/Havel mit 120 Punkten vor der Betriebssportgruppe Hähnel-Sorau mit 117 Punkten durchsetzen. Gute Leistungen zeigten auch die Männersportgruppen, bei denen in der Leistungsklasse I die Betriebssportgruppe Daimler-Benz-Genshagen (115 Punkte) vor der der Rüdersdorfer Berginspektion (104 Punkte) erfolgreich blieb. In Leistungsklasse II siegte mit 141 Punkten V. A. M. Lautawerk vor der Männer-Betriebssportgruppe Kurmärkische Zellwolle-Wittenberge mit 118 Punkten.

Nach der Durchführung des Gauentscheides fand am Sonntag nachmittag eine Großveranstaltung im Ostmark-Stadion statt, in der Vorführungen der Gauentscheids-Teilnehmer mit Staffelläufen und Tänzen abwechselten. Ein von 40 Mädeln ausgeführter Bauerntanz fand dabei besonderen Beifall. In der von 12 Mannschaften bestrittenen 10×100-m-Staffel siegte der Luftwaffen-Sportverein Frankfurt/Oder in 2.04 Min. vor einer Infanteriemannschaft mit 2.06.2 Min. und einer Artilleriemannschaft in 2.06.3 Min., als erste Betriebsmannschaft belegte die von Daimler-Benz-Genshagen den 4. Platz. Auch die 4×100-m-Staffel gewann der Luftwaffensportverein, hinter dem Artillerie und Infanterie als nächste durchs Ziel kamen.

Teltow siegte im Hammerwerfen

Am 27./28. Juni wurden in Potsdam die Gebietsmeisterschaften der märkischen Hitler-Jugend durchgeführt. Mit allen Kräften haben Jungen und Mädel sich eingesetzt, um die besten Leistungen für ihre Einheiten herauszuholen. Am Sonnabend siegten aus unserm Kreis im Hammerwerfen der Jungen Schumann, Bann 718 (Teltow) mit 27,21 m vor Joeks, Bann 718 (Teltow) mit 25,90 m.

Die Siegerehrung brachte den Kämpfern und Kämpferinnen die verdiente Anerkennung und die Verpflichtung zur weiteren Arbeit in der sportlichen Ertüchtigung. Eine besondere Freude und Verpflichtung gewann die Ehrung durch die Anwesenheit von Oberstleutnant Haase mit den Männern seiner Kampfgruppe, die hier zum ersten Male wieder in der Heimat Jungen beim sportlichen Wettkampf erlebten.

Mütterberatungsstelle in Diedersdorf

Durch die erfreuliche Zunahme der Kinder ist mit Unterstützung der NSV. im Schulhaus eine Mütterberatungsstelle eingerichtet. Somit ist nun den Müttern der Weg nach Blankenfelde erspart, wofür sie sich gerade in heutiger Zeit anderen Arbeiten widmen können. In dieser Mütterberatungsstelle erhalten alle ratsuchenden Mütter Auskunft über Gesundheitszustand, Kost und Pflege ihrer Kinder. Jede Mutter soll es sich daher zur Pflicht machen, jeden letzten Dienstag im Monat pünktlich zu erscheinen.

Rangsdorfer Grundbesitzer- und Verschönerungsverein

An Stelle der geplanten praktischen Gartenbegehung, die wegen ungünstiger Witterung ausfallen mußte, faßte der Grundbesitzer- und Verschönerungsverein am Sonnabend abend die Teilnehmer zu einer sehr anregend verlaufenen Arbeitssitzung im Rangsdorfer Hof zusammen, die von dem örtlichen Fachberater für das Kleingartenwesen, Pg. Otto Hechler, geleitet wurde. Die in Aussicht genommene Belieferung der Mitglieder mit Gießkannen und Holzharken kann aus Gründen, die in der Versammlung mitgeteilt wurden, nicht erfolgen. Süßstoffbriefe sind bestellt. Ueber den noch bei Fuhrunternehmer Franke lagernden Düngekalk wurde verfügt. Die restlichen Gummiringe für Einmachgläser wurden ausgegeben. Der angekündigte Torfmull ist wegen Transportschwierigkeiten noch nicht eingetroffen, darf aber in Bälde erwartet werden. Er wird nach Eingang in dem Fuhrgeschäft Papstein, Taunusstr. 16, unter Aufsicht des Pg. Schütte ausgegeben werden. Vormerkungen auf die voraussichtlich im Herbst zu erwartende weitere Sendung Torfmull wurden entgegengenommen. Pg. Hechler gab Aufschluß über die jetzt im Garten vorzunehmenden Arbeiten und die zweckmäßigsten Arten der Schädlingsbekämpfung. Vom Vereinsleiter Pg. Roth wurden Mitteilungen gemacht über die Möglichkeit zur Erlaubnis der Beförderung von Fahrrädern der Siedler auf der S-Bahn auf Grund einer Bescheinigung des Vereins, über die Ausgabe von Bezugscheinen für Petroleum für Leucht- und Kochzwecke sowie von Spiritus für dieselben Zwecke. Bestellungen sind alsbald an den Kiosk Mohr am Alten Bahnhof zu richten. Der Vereinsleiter sprach dann in anregender Weise über eine Reihe interessanter Gemeindefragen und gab insbesondere ein interessantes Bild vom Stande der Gemeindefinanzen, wie sie sich nach dem Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1941/42 gestaltet haben. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 25. Juli, 20 Uhr, im Rangsdorfer Hof statt.

Mitgliederversammlung in Schöneiche

Am 26. Juni fand bei Kienbaum eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt, die mit dem Liede „Nur der Freiheit gehört unser Leben" eingeleitet wurde. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Ribbecke einige amtliche Mitteilungen erläutert hatte, gab Pg. Genschow das Ergebnis der unter seiner Leitung von HJ. und BDM. durchgeführten Altkleider- und Spinnstoffsammlung bekannt. Es entfallen auf Zelle Schöneiche 705,1 und auf Zelle Kallinchen 282,9 Punkte. — Teilnehmer an der Ausstellung „Das Sowjetparadies" schilderten ihre Eindrücke und illustrierten sie durch Vorlesen von Soldatenbriefen. Darauf sprach Pg. Wartenberg über Fragen der Kulturarbeit, die in den Arbeitstagungen der Kreisleitung der NSDAP. behandelt worden sind, und gab mancherlei Anregungen. Sehr zu begrüßen sei es, daß eine Spielschar ins Leben gerufen wurde (Geigen und Blockflöten), die es ermöglichen werde, Parteiveranstaltungen musikalisch auszugestalten.

•

In einer Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen, zur Erhöhung der Schlagkraft der Feuerwehr die durch Einberufung vieler Mitglieder entstandene Lücke auszufüllen. Es ist erfreulich, daß auf Grund freiwilliger Meldungen der alte Stand von 30 Mitgliedern wieder erreicht wird. — Der den vor kurzem zur Wehrmacht einberufenen Wehrführer Neuendorf vertretende Wehrführer Kurzner gab einen Bericht über eine Dienstbesprechung der Führerschaft der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Teltow, die in Berlin unter Leitung des Kreisfeuerwehrführers stattgefunden hat. Bürgermeister Ribbecke teilte mit, daß in den nächsten Wochen die neue Anhängekraftspritze eintreffen wird, und forderte die Mitglieder zu reger Beteiligung an den Uebungsstunden auf. Die nächste Uebung findet am Sonntag, dem 5. Juli 1942, statt.

Schöneofeld meldet

Der Gastwirt Pg. Friedrich Kühn, Dorfstr. 20, Tel. 656 387, begeht am Donnerstag, dem 2. Juli 1942, sein 10jähriges Geschäftsjubiläum und seine Silberhochzeit. Bemerkenswert ist die Uebernahme des Schönefelder Partei- und Sturmlokals in der Sturm- und Drangzeit und das Bestehen der früheren Krugwirtschaft seit dem Jahre 1869.

Königs Wusterhausen

In der Berichtswoche vom 22. bis 28. Juni wurden 12 Geburten, 3 Heiraten und 8 Sterbefälle registriert.

Schenkendorf berichtet

Der stellv. Landrat, Ministerialrat a. D. Dr. Schellen, hat das Ehepaar Otto Hübner in Schenkendorf zur Feier der goldenen Hochzeit am 2. Juli 1942 beglückwünscht und ihm auch ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung übersandt.

Mütterberatungsstunde in Ragow

Die Mütterberatungsstunde findet wiederum am Mittwoch, dem 1. Juli, um 15 Uhr im Schulhaus statt. Auch Müttern aus der Umgebung dient diese Einrichtung und soll Rat und Hilfe vermitteln.

Reichswettkampf der HJ.

Mark Brandenburg am besten

Unter starker Beteiligung konnte der 1. Reichswettkampf der Modellflug-Gruppen der Hitler-Jugend in Quedlinburg durchgeführt werden. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Bei der Preisverteilung betonte Obergebietsführer Dr. Schlünder, daß dieser Reichswettkampf einen wesentlichen Beitrag für die vormilitärische Wehrertüchtigung der deutschen Jugend darstelle.

Der Wanderpreis des Reichsjugendführers und der Ehrenpreis des Korpsführers des NSFK. für die beste Gesamtleistung konnte an das Gebiet Mark Brandenburg vergeben werden, das mit 13 Punkten den ersten Platz vor Bayreuth (17), Danzig-Westpreußen (18), Franken (25), Hessen-Nassau (29) und Niederdonau (29) besetzte.

Nah und Fern

Jubiläum der Artillerieschule Jüterbog. Die Artillerieschule Jüterbog feiert am 4. Juli die vor 75 Jahren erfolgte Gründung durch einen Appell in der Bleidorn-Kaserne, an dem Abordnungen der Kameradschaften der ehemaligen Feldartillerie- bzw. Fußartillerie-Schießschule teilnehmen.

Gläubigkeit

Der Glaube an sich selbst ist das Fundament jeder Leistung. Aus dem Glauben wächst der Mut und der Wille, und in diesem wird jede kleine Leistung zum Verstärker des Selbstvertrauens für die immer neue größere Tat. So ist es bei jedem einzelnen Menschen, aber auch bei jedem Volke. Die Gläubigkeit der Einzelnen summiert sich, steigert sich von Generation zu Generation und wird über Mut, Stolz und Willen zur Gesamtleistungsfähigkeit des ganzen Volkes. Dies aber ergibt dann die totale Lebendigkeit jeder Generation in der jeweiligen Gegenwart.

Der Glaube an die volksgebundene Art ist aber auch die Wurzel der Sehnsucht nach lebendiger Gestaltung im Einzelnen, ist jener heilige Drang nach Taten, ist das heilige Müssen zur Gestaltung und Beherrschung der Zeitläufe.

Je tiefer ein Volk und jeder einzelne in ihm an die Berufung seines Volkes glaubt, desto stärker wird sein Lebenswille, seine Leistung, sein Hoffnungsmut, seine Zielklarheit und damit sein Siegesbewußtsein, durch das er alle Lebensnöte überwindet.

Den Glauben aber an sich und sein Volk muß jeder einzelne sich selbst erringen! Wohl geben uns Vater und Mutter das ganze Ahnererbte in unser Blut, die Kraft und Stärke zum Glauben und die Sehnsucht zur Tat. Aber erst dann, wenn wir uns mit dieser Kraft und dieser Stärke, mit dieser heilig drängenden Sehnsucht mitten hinein in unsere Umwelt, in unser Volk stellen, dann erst wird uns durch die Erfahrung die eigene Glaubenstiefe geschenkt. Erst wenn wir erkennen, daß wir Wesensteil der gesamten völkischen Tatenfülle sind, wenn uns in unserer Innerlichkeit die großen Leistungen aus der Vergangenheit und die der Gegenwart sichtbar werden, und diese dann in unseren eigenen Sehnsuchtsdrang eindringen, dann erst werden wir uns unseres eigenen Inhaltes völlig bewußt und finden dadurch den Glauben an uns selbst. Und dann erst gehen wir mit diesem aus dem Glauben entsprungenen Selbstbewußtsein an die von uns geforderten Aufgaben heran und sind nun erst fähig zur gegenwärtstüchtigen Tat. Wenn wir dabei erkennen, was unsere Zeit von uns fordert, wird uns die Erfüllung der Pflicht nie zur Last, sondern zur beglückenden Lust, weil sie uns die Erfüllung unserer eigenen hohen Sehnsucht bedeutet, weil sie die Sichtbarmachung unserer eigenen Idee, unseres Glaubens wird.

Und das schwingt sich auf, wird zum glückhaften Leben des Einzelnen und zu dem des ganzen Volkes. Nur so wird jeder echte tiefe Glaube zur Wirklichkeit in der Schöpfung, zur Schöpfungstat, die in ihrer Glaubenstiefe das Fundament für spätere höhere Taten bildet.

So wird uns klar, daß nichts zugrunde gehen kann, wenn gläubig alles seinen artbewußten Weg erfüllt; so erkennen wir, daß es für alles immer nur ein Aufwärtsgehen, Aufwärtsstreben gibt, was sich den Glauben an seine Sendung in der Vorsehung bewahrt.

Und Deutschland hat seine große weltgeschichtliche Sendung!

Kameradentreue über das Grab. Beim Jugendamt der Stadt Gießen sind 2500 RM. für ein kleines Mädchen eingekaufen, dessen Vater im Osten gefallen ist. Der Betrag kam von der Einheit des Gefallenen, dessen Kameraden diese Spende aufgebracht hatten. Sie wird dem Mädchen bei Erreichung der Volljährigkeit oder bei der Heirat ausgezahlt.

Viermal Großvater an einem Tage. Ein Dessauer Arbeiter erhielt am gleichen Tage und zur gleichen Stunde aus zwei verschiedenen Orten die Nachricht, daß er zweimal Großvater geworden ist. Einmal hatte eine in Bayern und zum anderen eine in einer anderen Gegend wohnende Tochter je einem Knaben und Mädchen am gleichen Tage das Leben geschenkt.

Schiller heiratet Goethe. Ein seltener Namenszufall wird aus Prerow/Darß gemeldet. Dort heiratete Hanna Schiller den zur Zeit im Felde stehenden Unteroffizier Fred Goethe aus Magdeburg. Ihre Mutter, Frau Schiller, ist also Goethes Schwiegermutter, und ihr Bruder, der Darßer Maler Friedrich Schiller, wurde Goethes Schwager.

Der Ring auf dem Müllplatz. Eine junge Frau aus Vejle (Dänemark) vermißte eines Tages ihren kostbaren Ring, und es war nur zu wahrscheinlich, daß er in den Mülleimer geraten war. Entschlossen setzte sich die junge Frau auf ihr Fahrrad, um der Spur des Müllwagens zu folgen. Schließlich erreichte sie den großen Schuttplatz, auf dem noch zwei weitere Gemeinden ihren Müll abluden. Sie verzweifelte nicht vor dem gewaltigen Schutthaufen, sondern machte sich sofort an die Arbeit. Zwei Tage wühlte sie in dem übelriechenden Abfall mit dem Erfolg, daß sie tatsächlich ihren Ring wiederfand.

Die deutschen Theater im dritten Kriegsjahre. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht einen Bericht über die Theaterunternehmungen im Spielsjahr 1941/42. Insgesamt wurden im Reich 268 Staats-, Landes- und Stadttheater festgestellt. Die öffentlichen Theater machen 53,4 Prozent der Theaterunternehmungen mit fester Wirkungsstätte aus. Ferner gibt es 43 Privattheater. Die Zahl der Sommerbühnen beträgt 49, die Zahl der Freilichtbühnen 142. 204 Gemeinden sind mit ständigen Theatern ausgestattet.

Die Sechzigjährige gibt ein Beispiel. Immer wieder kann man die Erfahrung machen, daß gerade die Menschen, von denen der Krieg die größten Opfer forderte, bereitwilligst zusätzliche Kriegsaufgaben übernehmen. Ein Beispiel für viele: Kürzlich meldete sich bei einer Kreisfrauenschaftsleitung eine sechzigjährige Mutter, die für mehrere Wochen während der Ernte den Haushalt einer vielbeschäftigten Bäuerin führen wollte. Sie hatte vor kurzem ihren einzigen Sohn im Osten verloren und versuchte nun, in tätiger Mithilfe Linderung ihres großen Schmerzes zu finden.

Schüler bringen ein Kapital nach Hause. Eine große Ueberraschung erlebten die Eltern dreier Schüler aus der Gegend von Horsens (Dänemark). Die drei hatten nämlich heimlich in der Lotterie gespielt, und ihre Nummer war jetzt mit 40 000 Kronen herausgekommen. Die drei Jungen, die im 13. Lebensjahre stehen, hatten das Los von ihren Sparpfennigen gekauft.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: „Auf der Wanderschaft" betitelt sich das Liederspiel mit Volksweisen von 11.00 bis 11.30 Uhr. Die beliebten „Schloßkonzerte aus Hannover" mit dem Niedersachsenorchester werden von 12.45 bis 14.00 Uhr wieder aufgenommen. Den Chor des Musischen Gymnasiums hören wir neben zahlreichen solistischen Instrumentalwerken mit Orchesterbegleitung von Bruch, Chopin, Mozart in der Unterhaltungssendung von 15.00 bis 16.00 Uhr. Unbekanntere unterhaltsame Charakterstücke namhafter neuerer Tonsetzer erklingen in der Frankfurter Sendung von 16.00 bis 17.00 Uhr. Der Musik aus der Filmwochenschau ist die Sendung von 18.00 bis 18.30 Uhr gewidmet. Beliebte Tonfilmmelodien mit Ilse Werner als Sprecherin erfreuen in der Sendung „Die klingende Leinwand" von 20.15 bis 21.00 Uhr. Eine „Lustige Kleinkunstparade" bringt das Funktrettl von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Variationswerke von F. von Bose, Neßhöigl erklingen u. a. in der Sendung von 17.15 bis 18.30 Uhr. Ausschnitte aus den Strauß-Operetten „Das Spitzentuch der Königin" und „Ballnacht in Florenz" von 20.15 bis 21.15 Uhr. „Klassischer Kurzweil" bietet die bunte Konzertstunde von 21.15 bis 22.00 Uhr mit Liedern, sinfonischen Sätzen und klassischen Tanzstücken.

Verdunkelung 30. Juni/1. Juli:
Von 22.26 bis 4.11 Uhr

Hauptschriftleiter: Hans Joachim Gertzenberg, Berlin. — Anzeigenleitung: Walter Selchow, z. Zt. Wehrmacht; i. V.: Max Augustin. Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

Unermüdliche Einsatzfreude

Das Ritterkreuz für Leutnant Graber.

DNB. Berlin, 29. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant G r a - b e r, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Leutnant Heinz G r a b e r, am 9. 3. 1912 in Berlin geboren, kann auf mehr als 400 Kampfeinsätze zurückblicken. Durch unermüdliche Einsatzfreude und Tapferkeit half er im Sommer und Herbst 1941 der kämpfenden Infanterie den Weg zum Siege bahnen und vollbrachte ungeachtet schwierigster Wetterlagen im vergangenen Winter Waffentaten, die sich auf den Ausgang des Erdkampfes entscheidend auswirkten. Er vernichtete 19 Panzer, 80 Kraftfahrzeuge und zwei Panzerzüge, setzte 18 Flak- und Artilleriestellungen durch Volltreffer außer Gefecht und zeichnete sich weiter durch hervorragende Trefferlage bei Angriffen auf Bahnhöfe und Munitionslager aus. Bei Angriffen auf feindliche Flugplätze zerstörte er zehn Flugzeuge durch Bombentreffer.

Der Griff nach Brasiliens Handelsschiffen

Wie die „New York Times“ aus Rio de Janeiro berichtet, hat Außenminister A r a n h a bekanntgegeben, daß die gesamte brasilianische Handelsmarine einem „S c h i f f a h r t s k o n - t r o l l a m t“ unterstellt werden solle, das seine Tätigkeit in der USA.-Botschaft sehr bald aufnehmen werde. Das ist eine glatte Beschlagnahme der brasilianischen Handelsflotte durch die Washingtoner Kriegsverbrecher.

Drei Sowjetflugzeuge nach der Türkei desertiert

Vor drei Tagen landeten in der Osttürkei drei sowjetische Flugzeuge mit Besatzung von insgesamt sieben Mann. Es handelt sich um Deserteure, die interniert wurden. Die Flugzeuge waren unversehrt.

Japanischer Vormarsch in Mittelchina

Das japanische Nachrichtenbüro D o m e i meldet von einem japanischen Stützpunkt in Z e n t r a l c h i n a, daß nach Frontberichten von der Kiangsifront japanische Kolonnen von Putschau aus nach Süden vorstießen. Sie erstürmten Lungputu, das etwa 23 Kilometer südlich von Putschau liegt. Eine weitere japanische Einheit kämpfte sich zu einer Ortschaft durch, die in der Nähe von Liki liegt.

GLÜCK AUF *Katrin!*

Roman von KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H., München

45

„Du meinst, es gibt Krieg?“

„Es ist immerhin möglich, Vater“, erwiderte Eckart vorsichtig.

Katrin sah zu ihm hinüber und forschte in seinem Gesicht, ob es ihm mit dieser Meinung ernst war, oder ob er es nur sagte, weil es ein ungefährlicher Ausweg war. Der Vater hatte ja an eine andere Heimkehr gedacht, an die Rückkehr als Erbe und Nachfolger auf das Gut, wenn die aktiven Dienstjahre vorüber waren. Aber nun fand sie plötzlich in Eckarts Augen und um seinen Mund einen Ausdruck, der ihr verriet, daß er wohl mehr wußte, als er sagen wollte, und sie fühlte, wie der Schreck ihr Herz zusammenzog.

Braake lachte kurz auf und meinte trocken: „Möglich ist alles. Mehr weißt du anscheinend auch nicht.“

Eckart schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war mit einem Male abweisend und verschlossen.

„Und wenn er mehr wüßte“, sagte Günter an seiner Stelle, „ich bin überzeugt, er würde auch seinem Vater nichts sagen.“

„Das ist auch richtig so“, pflichtete ihm Braake bei. „Ihr seid Soldaten und habt den Mund zu halten. Ich will auch gar nichts wissen. Wer nichts weiß, kommt auch nicht in Versuchung, ein unbedachtes Wort zu sagen.“

Es wurde nicht mehr vom Krieg gesprochen, aber über den Gesichtern der beiden Frauen lag noch lange ein dunkler Schatten.

Die Bowle war gut und schwer und befeuerte allmählich die Gemüter. Die Sorgen des Alltags schliefen ein, und von ihrer drückenden Last befreit, wurden die Menschen beschwingt und sahen sich plötzlich mit ganz anderen Augen an. Die beiden Soldaten erzählten Späße aus ihrem fliegerischen Leben. Sie waren manchmal derb und saftig, und Katrin und Frau Charlotte mußten oft so tun, als hätten sie sie nicht gehört. Aber Braake schlug sich auf die Schenkel und lachte wie ein Junge.

„Jetzt will ich euch aber mal einen Witz zeigen“, sagte er übermütig, zog eine Zeitung hervor, faltete sie auseinander und legte sie auf den Tisch. Alle Köpfe beugten sich neugierig vor. „Na, was sagt ihr dazu? Herr Cornelius in höchsteigener Person, leicht bekleidet und aufgenommen von Braake, ausgerechnet von Braake. So was gibt's.“ Er sah sich triumphierend im Kreise um und wollte die Ueberraschung auf jedem Gesicht auskosten. Plötzlich stutzte er. „Was ist denn los? Weshalb lacht ihr nicht? Ist das etwa kein Witz?“ Seine Backen waren rot von der Wirkung des Alkohols, und seine Augen funkelten. Das Papier der Zeitung knisterte wie heimlich schwelendes Feuer in der gefährlichen Stille.

Katrin hob furchtlos ihren Kopf und sagte in einem beinahe sachlichen Ton, etwa so, als müsse sie einen Irrtum aufklären: „Das ist kein Witz, Vater. Du nimmst sicher an, daß irgendein fremder Mensch, der zufällig Braake heißt, die Aufnahmen gemacht hat.“

„Soll das etwa heißen —“ Er scheute sich anscheinend, das Unglaubliche auszusprechen. Seine Schläfenadern schwollen zu dicken Strängen an.

„Ja, ich habe die Aufnahme gemacht.“

Braakes Faust fiel schwer auf den Tisch. Die Gläser klirrten bedrohlich. Er öffnete die Lippen und wollte etwas sagen.

Katrin fühlte, daß es etwas Ungeheuerliches sein würde, etwas, das vielleicht niemals wieder gutzumachen war. Deshalb sah sie ihren Vater fest an und legte alle Willenskraft in diesen zurückdämmenden und warnenden Blick. „Hör mich bitte an“, sagte sie ein wenig hastig, um ihm unter allen Umständen zuvorzukommen. „Du wirst dann selbst einsehen, daß ich kein Verbrechen begangen habe. Ich habe mein Examen als Photographin gemacht. Dieses dort war mein erster Auftrag. Ich habe ihn nicht durch irgendwelche Beziehungen bekommen, sondern weil meine Arbeiten dem Schriftleiter gefielen. Er hat mich in eine Kunstausstellung geschickt, um dort Aufnahmen von den Künstlern und ihren Werken zu machen. Ich wußte nicht, daß es dort ein Bild gab, das Herrn Cornelius darstellte. Das war ein Zufall. Aber selbst wenn es mir vorher bekannt gewesen wäre, hätte ich gerade dieses Bild photographieren müssen, weil es eines der besten der Ausstellung war. Hätte ich es nicht getan, wäre ich meinem Auftraggeber gegenüber nicht gewissenhaft gewesen.“ Sie hielt inne, um Atem zu schöpfen.

Der Vater starrte finster auf seine Hände, die geballt auf dem Tisch lagen. Neben sich hörte sie die Mutter leise seufzen. Eckart betrachtete verstohlen die Aufnahme, und Günters Blicke hingen voll heimlicher Bewunderung an ihren Lippen. „Mit diesem Auftrag“, fuhr sie ruhig fort, „habe ich das erste Geld meines Lebens verdient. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, den Hauptschriftleiter zu bitten, meinen Namen nicht unter die Aufnahme zu setzen. Aber das wollte ich nicht. Es wäre feige gewesen. Weshalb sollte ich mich auch nicht zu meiner ehrlichen Arbeit bekennen? Außerdem war ich mir darüber klar, daß dieser erste Auftrag auch der letzte sein würde, denn ich war entschlossen, deine Sekretärin zu werden. Der Entschluß, das gebe ich allerdings zu, ist mir nicht leicht geworden.“

Zum ersten Male fuhr Braake auf. „Darauf habe ich gewartet. Du hast also doch mit dem Gedanken gespielt, mich zu hintergehen.“

„Das habe ich“, gestand sie tapfer. „Aber nur, um dich zu entlasten, und zwar für den Fall, daß wir das Gut aufgeben müßten. Ich wollte dann auf eigenen Füßen stehen. Und nun kommt der zweite Grund, weshalb ich nicht auf die Nennung meines Namens verzichtet habe: Ich wollte dir dadurch beweisen, daß ich im Ernstfall wirklich auf eigenen Füßen stehen kann, daß es keine Spielerei oder Liebhaberei ist. Mein Kursus auf der Handelsschule hat darunter nicht gelitten, das wirst du merken. Du kannst mir nur den Vorwurf machen, daß ich dir nichts gesagt habe. Ich sagte dir nichts, weil ich Angst vor dir hatte.“

Es war wieder still. Das gemächliche Ticken der alten Wanduhr mahnte zur Besinnlichkeit. Vor dem offenen Fenster stand die Nacht wie ein schwarzer, samtener Vorhang. Ein Vogel zwitscherte verschlafen. Leise und geheimnisvoll rauschten die Bäume im Park, die die Braakes gepflanzt hatten. In der Ferne klirrten und ächzten Eisen und Stahl.

„Angst hast du vor mir“, sagte Braake plötzlich rauh vor sich hin. „Ein Kind hat Angst vor seinem Vater.“ Er warf den Kopf hoch und sah Eckart mit wilden Augen an. „Hast du etwa auch Angst vor deinem Vater?“

Der Sohn fuhr erschreckt aus seinen Gedanken auf. „Ich habe vor keinem Menschen Angst“, sagte er, noch ein wenig verwirrt.

Braake musterte ihn mißtrauisch. Er schien mit der Antwort nicht zufrieden zu sein. Dann wandte er langsam seinen Kopf zu Katrin. „Weshalb hast du Angst vor mir?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht ist es auch gar keine Angst, sondern nur die Furcht eines jeden Kindes, dem Menschen, den man am liebsten hat, durch ein Wort oder durch eine Handlung wehe zu tun.“

„Aus Furcht, mir wehe zu tun, wolltest du mir also nicht sagen, daß du mit dem Ende der Braakes hier rechnest, daß du an den Triumph der Braunkohle über mich glaubst.“ In dem Ton seiner Stimme lag so viel Enttäuschung und Bitterkeit, daß Katrin nicht wagte, ihm recht zu geben. Er schien es auch gar nicht zu erwarten, sondern stierte mit stumpfen Blicken auf die Zeitung.

„Dietrich“, sagte plötzlich Frau Charlotte, „trag es ihr nicht nach. Jeder Mensch hat einmal Stunden des Zweifels und der Schwäche. Ich habe von Katrins Absicht gewußt, und ich habe auch geschwiegen, weil ich dich nicht betrüben wollte.“

Braake nickte resigniert. „Du hast es also auch gewußt. Ich dachte es mir. Und Eckart hat es wahrscheinlich auch gewußt. Sie etwa auch, Wenckhoff?“ Er sah mit einem schrägen Blick zu ihm hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Ferntrauung geben bekannt
Schirrmeister Konrad Brand
z. Zt. im Felde
und Frau Jlse geb. Gnädig.
Rehagen, im Juni 1942.

Elsa und Friedrich Schaare,
Blankenfelde, Kreis Teltow,
danken für alle zur S i l b e r - h o c h z e i t gesandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, sowie für die überaus reichen Blumenspenden.
25. Juni 1942.

Für die vielen Gratulationen und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Großkienitz, im Juni 1942.
Fritz Schulze und Frau.

Für die freundlichen Glückwünsche und Geschenke, die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangen sind, sagen wir allen, besonders dem Evangelischen Kirchenchor unseren herzlichsten Dank.
Helmuth Meyer und Frau
Frieda gesch. Gräfling
geb. Hauschild.
Großbeeren, im Juni 1942.

Für Führer und Vaterland fiel am 9. Mai bei den harten Kämpfen im Osten unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier
Fritz Busse
im 20. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Fritz Busse und Frau. Helene Schulze geb. Busse. **Anna Bischhof** geb. Busse. **Gertrud Burzlaff** geb. Busse. **Ernst Schulze**, z. Zt. im Felde. **Fritz Bischhof**, z. Zt. im Felde. **Paul Burzlaff**, z. Zt. im Felde. **Elvira Bischhof** als Nichte.

Kleinbeeren, 29. Juni 1942.

Die Gedenkfeier für unseren lieben Sohn findet am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der hiesigen Kirche statt. (Der Gottesdienst um 12 Uhr fällt aus).

Wir erhielten die traurige und schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Obergefreite
Paul Weise
im Alter von 30 Jahren, nach Genesung von seiner ersten Verwundung, am 10. Juni 1942 beim Wiedereinsatz im Osten sein hoffnungsvolles Leben hingab.

Die trauernden Hinterbliebenen
Elsbeth Weise geb. Besser, sowie seine Kinder **Marta, Werner und Paul. Friedrich Weise und Frau Marie** als Eltern. **Irmgard** als Schwester. **Kurt und Fritz** (beide z. Zt. im Felde) als Brüder. **Gustav Besser und Frau Bertha** als Schwiegereltern, sowie alle Verwandten.

Klosterfelde und Zossen,
im Juni 1942.

Am Sonntag, dem 28. d. M., entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Wilhelm Waldhelm
im 92. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Maria Waldhelm.

Großbeeren, 29. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Für unsere Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer) suchen wir laufend
möblierte Zimmer, Leerzimmer u. Ehepaarzimmer
Schriftliche Angebote an
C. Lorenz Aktiengesellschaft
Einstellungsbüro, Berlin-Tempelhof, Volkmarstraße

Chemie-Vorarbeiter
Destillateur, Heizer
sucht Märkische Holzverkohlung G. m. b. H., Mellensee, Kreis Teltow.

Amtliche Bekanntmachungen

Straßensperrung

Die Landstraße 1. Ordnung Dahlewitz—Potsdam ist an der Kreuzung mit dem Berlin—Dresdener Bahn an der Schrankenbude 14 A am 3. Juli 1942 von 7—16 Uhr wegen Gleisarbeiten für den Fahrzeugverkehr gesperrt.

Umleitung über Mahlow—Glasow. A II L 420/42.

B e r l i n, den 27. Juni 1942.

Der Landrat des Kreises Teltow.
Dr. S c h e l l e n,
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

Wildau

An unsere Abnehmer!

Aus arbeitsmäßigen Gründen müssen wir unsere Wasserzähler

in dreimonatlichen Zwischenräumen

ablesen. Die erste planmäßige Dreimonatsablesung beginnt im Juli d. J.

Der unveränderte Preis des zu liefernden Wassers beträgt bei dreimonatlicher Ablesung **in Wildau**

für jedes cbm	bis	einschl. 100 cbm	= 34 Rpf.
„ „ cbm	über 100 bis	300 cbm	= 19 Rpf.
„ „ cbm	„	300 cbm	= 14 Rpf.

Bei Großabnehmern sind wir berechtigt, unter entsprechender Umrechnung der vorstehenden Staffel monatliche oder zweimonatliche Ablesungen vorzunehmen.

Für jeden Anschluß ist eine dreimonatliche **Grundgebühr** von 4,76 RM. (bisher zweimonatlich 3,17 RM.) zu entrichten.

Die Miete für die Vorhaltung eines **Kombinationszählers** beträgt dreimonatlich

bei Zählern bis	50 mm	Durchlaß	8,— RM.
„ „ „	75 mm	„	10,— „
„ „ „	100 mm	„	14,— „

Die dreimonatliche Berechnung der Grundgebühren, Mieten usw. läuft ab Mai 1942.

Betriebsführung der Teltower Kreiswasserwerke G. m. b. H.

Bauunternehmung
Heinrich Butzer,
Berlin-Grunewald, Winklerstr. 12,
Telefon: Berlin 89 80 95
stellt laufend für den Osten ein:
Arbeitskräfte für Sägewerke, Tischlereien, Torfwerke, Ziegelei, Flößerei, Betonsteinwerk, sowie technisches und kaufmännisches Büropersonal und Schreibkräfte, Bauführer für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Maschinenmeister, Poliere, Schachtmeister, Baufach- und Bauhilfsarbeiter jeder Art, speziell Baggerführer für Dampf- und Dieselgerät, Walzenführer, D.K.W. Personenwagen-Fahrer, Schiffer, Glaser, Klempner und Köche.
Der Einsatz von Firmen und selbständigen Handwerkern als Subunternehmer ist möglich. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Bezüge, bei Firmen mit Angabe der vorhandenen einsatzfähigen Arbeitskräfte, erbeten an obige Adresse.

Kaufe Landhaus, Bauernhaus usw.
mit Obstgarten. Evtl. auch nur Obstgarten. Baue selbst aus wenn nötig. Zahle Guthaben aus. Verkäufer kann wohnen bleiben; auf Wunsch gebe auch zum Tausch 3½ Zimmer, Bad, Telefon, 2 Toiletten u. 2 Zimmer, Küche, Toilette in meinem Haus, S-Bahnhof Oranienburger Str.
Schnauder, Berlin N 4,
Artilleriestraße 22 II.

Wachtmeister
sucht Stube und Küche mit Stall, Zossen oder Wünsdorf. Offerten unter **S. C. 19** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Leerzimmer mit Küchenbenutzung ab sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **H M** Papiergeschäft **Meyer**, Zossen.

Suche bis 20 Ztr. Heu
auch in kleineren Posten. Frau Schwital, Zossen, Schlageterstr. 3

Frischmilchende Kuh
verkauft Schünow Nr. 36a.

SKALA
ZOSSEN * FERNSPR: 461
Dienstag bis Donnerstag, täglich 8.00 Uhr
Anton der Letzte
Ein Bavaria-Film mit
Charlotte Ander, Hans Moser
und Siegfried Breuer
Jugendverbot!

Burg theater
WÜNSDORF * FERNSPR: 222
Dienstag bis Donnerstag, täglich 6.15 und 8.30 Uhr
Die Tochter des Korsaren
Ein italienischer Film mit
Doris Duranti und
Fosco Giachetti
Jugendverbot!

Landhaus Lichtspiele
RANGSDORF · FERNSPR. 295
Von Dienstag, den 30. Juni, bis Donnerstag, den 2. Juli
Täglich 8.00 Uhr
Maskerade
Ein Ufa-Film mit
Renate Müller und Adolf Wohlbrück

GLORIA-FILMTHEATER
Steeger-straße 10 **MAHLOW** Telefon 724
Montag bis Freitag nur 7.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 5.00 und 7.30 Uhr.
Von Dienstag, den 30. Juni bis Donnerstag, den 2. Juli
Johannes Heesters in
Das Abenteuer geht weiter

Am Sonnabend, dem 4. Juli 1942, trifft in **Neuhof** (Kreis Teltow) ein Transport ostpreußischer hochtragender und frischmilchender
Kühe und Färsen
zum preiswerten Verkauf ein.
Heidler, Neuhof (Kreis Teltow)
Fernspr. Wünsdorf 107 und 288.
Ostpr. Jungvieh ständig zu verk.

Schwere tragende Kuh
verkauft Wünsdorf, Kirchplatz 4.

Treffe morgen, 1. Juli, nachmittags, mit einem großen Transport
Schaflämmer
ein. **Gustav Schneider,**
Kummersdorf. Tel. Sperenberg 276.

Tausche
gr. Peking-Erpel gegen gr. festsitzende Glucke. Rindt, Mellensee.

Diana Lichtspiele Teltow Tel. 85 16 20
Montag bis Freitag nur 7.30, Sonnabd. u. Sonntag 5.00 u. 7.30
Verlängert
bis Donnerstag, den 2. Juli
Der Tanz mit dem Kaiser
mit Marika Rökk,
Wolf Albach-Retty

Auf dem Wege Lindenbrück—Burgtheater Wünsdorf braune **Damenlederhandschuhe** verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Grape bei Willi Judis, Lindenbrück.

Gut erhaltener Siedlerherd
zu kaufen gesucht. M. Trusch, Rangsdorf, Machnower Seestraße 1681.